GENDER OPEN REPOSITORIUM

Die Logik des Männerkrieges

Baureithel, Ulrike

1991

https://doi.org/10.25595/821

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Baureithel, Ulrike: *Die Logik des Männerkrieges*, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Jg. 14 (1991) Nr: 29, 165-166. DOI: https://doi.org/10.25595/821.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

beiträge
zur feministischen theorie und praxis

Trotz Fleiß kein Preis

29

Hrsg. Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V.

beiträge
zur feministischen theorie und praxis

Trotz Fleiß kein Preis

29

1. Auflage 1991
Eigenverlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V.
Köln (Herwarthstr. 22, 5000 Köln 1)
Satz: Satzstudio Ingrid Horlemann, Köln
Druck: Farbo Druck & Grafik Team, Köln
Titel: Heidi Rautenberg, Köln

Impressum

beiträge
zur feministischen theorie und praxis

Hrgs.: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V.

14. Jahrgang (1991) Heft 29

Redaktion: Ute Annecke, Heidrun Ehrhardt, Carola Möller, Gisela Notz, Brunhilde Sauer-Burghard, Christa Wichterich
Redaktionelle Mitarbeit: Asgedeth Ghirmazion, Anja Wollny

Mitarbeiterinnen dieses Heftes: Farideh Akashe-Böhme, Ulrike Baureithel, Barbara Degen, Erica Fischer, Ursula Holtgrewe, Johanna Kehler, Birgit Meiners, Carola Möller, Hildegard Maria Nickel, Gisela Notz, Heike Notz, Lydia Potts, Mira Renka, Brunhilde Sauer-Burghard, Susanne Schunter-Kleemann, Tilla Siegel, Margit Stolzenburg, Gülay Toksöz, Christa Wichterich, Margherita Zander

Die „beiträge" erscheinen ca. dreimal im Jahr. Preis des Einzelheftes ab Heft 27 DM 19,–, Doppelheft DM 34,–, Abonnement (jeweils 3 Nummern) DM 48,–, Förderabonnement ab DM 60,–, Mitfrauenabonnement DM 45,– (für die Hefte 8–25/26 gelten die alten Preise, rückwirkende Abonnements bis einschließlich Heft 25/26 drei Nummern für 38,– DM). Einzelhefte sind durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag zu beziehen. Abonnements ausschließlich beim Verlag. Abbestellungen spätestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahres möglich. Der Verlag erzielt keinen Gewinn. Mitarbeit erfolgt grundsätzlich ohne Honorar. Copyright by the authors. Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis des Verlages und unter Quellenangabe gestattet. Sämtliche Verwertungsrechte an den Übersetzungen liegen beim Verlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden.

Verlags- und Redaktionsadresse: Herwarthstr. 22, 5000 Köln 1, Tel.: 0221/52 64 22 · Konto: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V., Konto-Nr.: 7 192 032 Stadtsparkasse Köln (BLZ 370 501 98) und Konto-Nr. 56530–500 Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50).

Vertrieb von Einzelheften und Abonnements: Verlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V.
Vertrieb für den Buchhandel: Frauenliteraturvertrieb GBR, Erich-Ollenhauer-Str. 231, 6200 Wiesbaden, Tel.: 06 11 / 41 07 80

INHALT

Editorial 5

Trotz Fleiß kein Preis

Carola Möller
Über das Brot, das euch in der Küche fehlt, wird nicht in der Küche entschieden
Teil I Der Reichtum der Wirtschaft ist die Armut der Frauen 7
Teil II Rahmenbedingungen für menschenwürdigere Arbeitsverhältnisse – Ansätze einer konkreten Utopie 15

Christa Wichterich
Frauen des Südens — Trümmerfrauen der Entwicklung 25

Lydia Potts
Migration und Bevölkerungspolitik – über Geschichte und Funktion der Frauen auf dem Weltmarkt für Arbeitskraft 31

Johanna Kehler
Die Lebenssituation der Migrantin in der ehemaligen DDR 47

Mira Renka
Ubi bene, ibi patria – oder der kurze Weg in die Heimatlosigkeit 53

Gülay Toksöz
Immigrantinnen aus der Türkei: ihre Stellung auf dem Arbeitsmarkt und ihr gewerkschaftliches Verhalten 57

Tilla Siegel
Wenn Frauen gebraucht werden
Ein Lehrstück aus dem Nationalsozialismus 67

Susanne Schunter-Kleemann
EG-Binnenmarkt – Markt der Möglichkeiten oder Markt der Betrogenen?

Margherita Zander
Konservative Familienpolitik als Investition in die Zukunft 95

Hildegard Maria Nickel
Frauen auf dem Sprung in die Marktwirtschaft? 105

Barbara Degen
Frauenquoten – Die Männerjustiz schlägt zu 111

Margit Stolzenburg
Die demokratische Erneuerung der Gewerkschaften – ein kurzer Traum? 117

Heike Notz
Von einer, die auszog, das Tischlern zu lernen 121

Birgit Meiners
Die Liebe in der Moderne
Zum Verhältnis von ökonomischer Umstrukturierung der Frauenerwerbsarbeit und veränderten Lebensweisen von Frauen 125

Gisela Notz
Kinder, Küche, Knete
Der „partizipativen Geburt" folgt nur selten eine partizipative Beteiligung der Väter an den Reproduktionsarbeiten 135

Brunhilde Sauer-Burghard
Immer nur lächeln, immer vergnügt, aber bitte echt!
Eine Skizze zur „echten" Gefühlsarbeit von Frauen 147

Ursula Holtgrewe
Frauenundtechnik – Überlegungen zu einer Denkschrift 155

Diskussionen, Dokumentationen

Farideh Akashe-Böhme
Reflexionen zur Rassismusdiskussion in der Frauenbewegung 161

Christa Wichterich
Ein Buch als Aperitif zum Golfkrieg 164

Ulrike Baureithel
Die Logik des Männerkrieges 165

Erica Fischer
Ein Sieg der Freiheit über die Gewalt 167

Informationen

Kongreß: Frauen gegen Nationalismus, Rassismus/ Antisemitismus, Sexismus
Resolution zum Thema Asyl 169

Vorankündigung Heft 30 171

Autorinnen 173

Ulrike Baureithel

Die Logik des Männerkrieges*

Von den Abschußrampen starten scheinbar geräuschlos die US-Kampfbomber, steigen auf und verschwinden, phallisch formiert, im gleißenden Licht. Propere Jungpiloten kehren gutgelaunt und nicht sichtbar transpirierend von ihrem tödlichen Auftrag in der Wüste zurück, blauäugig berichten sie von ihrem „interessanten Einsatz" und gehen frühstücken. Ihnen fehlen die zivilen Bügel- und Sorgenfalten jener exklusiven Männerrunden, die in der BRD inzwischen den Sachverstand der Runden Tische ersetzt haben. Dieser Krieg hat seine eigene Ästhetik.
Es bedarf keiner ausgeprägten feministischen Perspektive, um zu erkennen, wer die Akteure dieses Krieges sind. Der Wunsch, sich in die Geschichte – in der Sprache der Alliierten: his-story – einzuschreiben, ist unübersehbar. Das simulierte Spiel am Computer ist Ernstfall geworden, und fast ungläubige Faszination darüber, daß das Kriegsspielzeug funktioniert, prägt die Berichterstattung: „Computergesteuerte Raketen flogen durch die Haustür" und „lasergelenkte Bomben fielen durch den Schornstein". Die einst golfspielenden Zivilisten spielen Krieg am Golf und zielen – ins rechte Loch. (Daß „auch Patriot nicht immer trifft", wird in die weniger rühmlichen Fußnoten der „Erfolgsgeschichte amerikanischer Rüstungsindustrie" verbannt.) Der bis zur Stunde 41.000fach wiederholte, öffentlich zelebrierte und akklamierte Vergewaltigungsakt storniert offenbar die Niederlagen im Heimspiel. Das Falkland-Abenteuer der Maggie Thatcher hat vorgeführt, wie mit männlich-nationalen Impotenzängsten Politik zu machen ist.

So viel Eigenmächtigkeit heischt nach Entlastung. Der überlegene „operative Schnitt" des Kriegschirurgen am Radarschirm, der das Krebsgeschwür Saddam aus der „Völkergemeinschaft" entfernen sollte, verselbständigt sich, wird unkontrollierbar – die Bildfelder flottieren. Als „Donner und Blitz des Wüstensturms" schickt US-General Schwarzkopf seine Männer in die Wüste, mit dem Auftrag, sich als „Gewitter über den Köpfen der (feindlichen) Soldaten" zu entladen. Die Götter als Herren über die Schöpfung zählen bekanntlich auch keine Leichen. Aber in der „Mutter aller Schlachten" (Saddam) verteilt die katastrophenschwangere Natur die Überlebenschancen: Die (französische) „Operation Junghirsch" verweist darauf, daß es am Ende nur einen Platzhirsch geben wird.

Sieg oder Niederlage – auf dieser dualistischen Formel basiert die gegenseitige Kriegserklärung von Anfang an. Zwischentöne, Nuancen, Einlenken und Ausgleich gelten als Schwäche, als Gesichtsverlust. Was aber steckt hinter der männlichen Kriegermaske? Dem Denken in Ausschlüssen entsprechen die gereinigten (zensierten) Bilder eines vorgeblich von Gewalt gereinigten Krieges. Die stromlinienförmigen Männer-Maschinen/Maschinen-Männer dulden keine die Sinne belastenden Exsudate. Es gibt keinen Schmutz, kein Blut, keine Opfer, kein sichtbares Leid. „Die Sache ist erledigt", teilte uns Mitte Februar der Bush-Pressesprecher voller Genugtuung mit. Er meinte nicht den Krieg, sondern die erfolgreiche Bombardierung des Zivilbunkers in Bagdad. Die medienwirksam ins Bild gerückten, verkohlten Leichen erinnerten nach genau dreißig Tagen Krieg und zigtausend Bombeneinsätzen zum ersten Mal daran, daß es so etwas wie ein Schlachtfeld überhaupt gibt.

Vor nichts haben die US-Generäle größere Angst als vor einer realen Feindberührung, die die Körper ins Spiel bringt; sie wissen um das Risiko, das der Einsatz von Bodentruppen birgt. Die Verwandlung der fliegend-leichten sunny boys, die im Vorübergehen liebevoll das Heck ihrer Maschine tätscheln, in schmutzige, stinkende, verätzte, um ihr Leben brüllende und schließlich sterbende Wüstenhunde überfordert das soft trainierte Zivilistenauge. Es ist dieser Tage jedoch absehbar, daß die Logik des Krieges selbst die Risiken an der Heimatfront in Kauf nimmt, nicht zuletzt um der politischen Mythenbildung willen:

Das Zweite Reich der Deutschen und Vietnam sollen ja auch in der Heimat verlorengegangen sein.
„Warum müssen unsere Jungs für die Euro-Feiglinge kämpfen?", empörte sich wenige Tage nach Kriegsbeginn das britische Massenblatt STAR und meinte damit vor allem die „defaitistische Haltung" der deutschen Streitkräfte. Nicht zu Unrecht, denn allein im Januar registrierten die Kreiswehrersatzämter in der BRD 22.200 Fälle von Kriegsdienstverweigerung und viele Rekruten und Reservisten erwägen im Falle eines Einsatzes zu desertieren. Noch hat es „nur" berufliche und keine disziplinarischen Auswirkungen, wenn die betroffenen Soldaten dem Kommando in die Türkei nicht folgen, aber wie lange noch? „Feigheit vor dem Feind" gilt traditionell als eine der unverzeihlichsten Männersünden.

So scheint es, als habe diese verlorengeglaubte junge Generation mehr von ihren Müttern und Vätern aus den studentenbewegten Zeiten geerbt als vermutet. Welche historische Ironie allerdings, daß sich ein Teil der Väter heute bemüßigt fühlt, den negativen Ariernachweis führen zu müssen und nach jüdischen Urahnen fahndet, um sich endlich, doch noch, voller Reue mit dem lange auf die eigene Elterngeneration verdrängten nationalsozialistischen Erbe auseinanderzusetzen. Wär's denn so. Es darf aber vermutet werden, daß es dabei eher um ein soziologisches als ein politisches Problem geht. Fasziniert (und nicht ohne Zorn) beobachte ich nämlich seit vielen Jahren, wie es diese meist ohne reale Macht ausgestattete, wendige 68er-Generation immer wieder schafft, ihre Definitionsmacht über die Verhältnisse zu verteidigen. Der moralische Kreuzzug dieser Altvorderen gegen die zum großen Teil jugendliche Friedensbewegung hat sich nicht nur von einer differenzierten historischen Analyse verabschiedet und erhebt die masochistische Nabelschau einer Gruppe zum Paradigma politischer Entscheidung, er ähnelt in seiner dualistischen Argumentationsstrategie – für und wider Israel – auch verräterisch den großen Kriegsparteien. Dieser Krieg wird auf vielen Ebenen geführt. Die Schlachtfelder liegen im Irak, aber ideologisch vermint werden sie hier.

** Es handelt sich um einen erweiterten und aktualisierten Beitrag, der wenige Tage nach Kriegsbeginn in der Wochenzeitung FREITAG erschien.*

Autorinnen

Farideh Akashe-Böhme ist Soziologin mit Arbeitsschwerpunkt: Kultur- und Frauensoziologie. Sie lebt als freie Publizistin in Darmstadt.

Ulrike Baureithel, geb. 1957, Berufstätigkeit als Buchhändlerin, Bibliothekarin, Dokumentarin. Studium der Literaturwissenschaft, Geschichte und Soziologie. Derzeit Redakteurin in Berlin; arbeitet zum Thema Modernisierung der Geschlechterverhältnisse im 20. Jahrhundert.

Barbara Degen, geb. 1941, Rechtsanwältin. Praktischer und theoretischer Schwerpunkt im Bereich des Arbeitsrechts: Betriebsverfassungs- und Personalvertretungsrecht, Teilzeitarbeit und ungeschützte Arbeitsverhältnisse, Lohndiskriminierung, hist. Entwicklung der „Gleichberechtigung", mittelbare Diskriminierung, Frauenförderung usw; alleinerziehend, zwei Töchter, lebt in Bonn.

Erica Fischer, geb. 1943 in England, Studium am Dolmetschinstitut der Uni Wien, Mitbegründerin der autonomen Frauenbewegung Österreichs, seit Mitte der 70er Jahre journalistisch und publizistisch tätig, lebt seit Anfang 1988 als freie Journalistin, Autorin und Übersetzerin in Köln.

Ursula Holtgrewe, geb. 1962, Soziologiestudium in Marburg und London, danach wissenschaftliche Gelegenheitsarbeiten über Frauen und/oder neue und alte Informations- und Kommunikationstechnik, arbeitet z. Zt. am Graduiertenkolleg „Arbeit, Technik, Qualifikation" in Kassel an einer Dissertation über „Frauenarbeit in der Informationswirtschaft", lebt in Marburg.

Johanna Kehler, geb 1964, Diplomabschluß (1989) als Kulturwissenschaftlerin; schreibt z.Zt. an der Humboldt-Universität eine Dissertation zum Thema: Frauenmigration in Westafrika; arbeitet daneben zur Situation von Migrantinnen in der ehemaligen DDR.

Birgit Meiners, 34 Jahre, Diplom-Psychologin, von 1984 bis Ende 1988 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der grünen Bundestagsfraktion, arbeitet seitdem am Institut für Arbeitswissenschaft der Universität Bochum über Auswirkungen der Arbeitszeitflexibilisierung auf die Belastungen von Frauen.

Carola Möller, geb. 1929, Dr.rer.pol., Sozialwissenschaftlerin, freiberuflich in der Forschung tätig. Arbeitsgebiete: Arbeitsmarkt, Sozialpolitik, Armut.

Hildegard Maria Nickel, geb. 1948, Dr. sc., Soziologin, Forschungsschwerpunkte: Soziologische Theorie und Frauenforschung, z.Zt. Dekanin im Fachbereich Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin; eine Tochter.

Gisela Notz, geb. 1942, Dr. phil., Sozialwissenschaftlerin im Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn; Arbeitsbereiche: Forschung zu bezahlter und unbezahlter Frauenarbeit, Aus- und Weiterbildung.

Heike Notz, 24 Jahre, Tischlerin.

Lydia Potts, geb. 1957, Dr.rer.pol., Studienaufenthalte in verschiedenen Emigrationsländern, seit 1982 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Oldenburg, Institut für Politikwissenschaft II. Lehre im Bereich „Theorie und Politik der Arbeitsmigration" in Studiengängen, die PädagogInnen und LehrerInnen für interkulturelle Praxisfelder ausbilden; weitere Arbeitsschwerpunkte: Frauenforschung und -politik.

Mira Renka, geb. 1948, Kroatin aus (dem noch) Jugoslawien. Seit 1967 in der BR Deutschland, Studium der Sozialpädagogik an der FHSS und der Psychologie an der FU Berlin; z.Zt. in einem Projekt für Frauen aus Jugoslawien beschäftigt.

Brunhilde Sauer-Burghard, geb. 1943, Studium der Soziologie, Sozialpsychologie, Sozialpolitik, Volkswirtschaft und Jura, Akademische Oberrätin an der Universität Köln, Arbeitsschwerpunkte: Sozio-historische Frauenforschung, geschlechtliche Arbeitsteilung und geschlechtsspezifische Sozialisation.

Susanne Schunter-Kleemann, geb. 1942, Hochschullehrerin an der Hochschule Bremen. Veröffentlichungen zu Frauen und Arbeitsmarkt, Sozialpolitik, EG-Binnenmarkt.

Tilla Siegel, geb. 1944, Soziologin, Mitarbeiterin des Instituts für Sozialforschung Frankfurt und Privatdozentin am Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften I der Freien Universität Berlin; Arbeitsgebiete: Sozialgeschichte der Rationalisierung und des Nationalsozialismus, Industriesoziologie, Frauenforschung.

Margit Stolzenburg, von 1987 bis September 1990 Frauensekretärin der IG Druck und Papier; von Mai bis September 1990 Vorsitzende des Frauensprecherinnenrates aller Einzelgewerkschaften; zog Mitte September aus Protest gegen die diskriminierende Überstülpungspolitik der IG Medien ihre Bewerbung bei dieser Gewerkschaft zurück; bildet sich seither an der Berliner Humboldt-Universität auf dem Gebiet der Sozialpädagogik weiter, wehrt sich gemeinsam mit den StudentInnen gegen die „Abwicklungspläne" des Senats.

Gülay Toksöz, geb. 1955 in Ankara/Türkei; Studium der Volkswirtschaft in Ankara; seit 1982 in der BRD, Promotion in der Politikwissenschaft; ab 1990 Bildungsreferentin in dem Projekt Nozizwe: Multikulturelle feministische Bildungsarbeit, Berlin.

Christa Wichterich, geb. 1949, Journalistin, schreibt nach zweijährigem Afrikaaufenthalt weiter gegen die Aufspaltung der Welt in Süd und Nord, Schwarz und Weiß, Arm und Reich.

Margherita Zander, geb. 1948 in Lana/Italien, Studium der Germanistik, Italianistik, Politologie in Bonn (1968 bis 1975); Mitarbeiterin an einem internationalen Forschungsprojekt über die europäische Gewerkschaftsbewegung; 1981 Promotion in Sozialwissenschaften an der GHS-Kassel; freie Journalistin und Publizistin; seit 1985 sozialpolitische Referentin der GRÜNEN im Bundestag; Mitfrau im Forum Ökonomie & Arbeit der Frauen-Anstiftung.